

Tagung

„Träume nicht Dein Leben, lebe Deinen Traum - Persönliche
Zukunftsplanung“ am 27./28. April 2012 in Bad Herrenalb

„Ich bin jung und will junge Leute um mich haben!“

Jens Ehler, der als Mensch mit Behinderung bereits an zwei persönlichen Zukunftskonferenzen teilgenommen hat, berichtet. Er erzählt, wen er dazu eingeladen hat und wen nicht.

Ulrike Ehler ergänzt den Erfahrungsbericht über die Vorbereitung der Zukunftskonferenzen aus der Sichtweise der Mutter.

(Livemitschnitt)

Jens Ehler:

„Heute erzähle ich Ihnen von meinen beiden Zukunftskonferenzen. Dass es Zukunftskonferenzen gibt, habe ich von Martina, meiner Heilpädagogin, erfahren. Sie hat einen Vortrag von Ines Boban auf einer Fortbildung gehört. Als sie mir davon erzählt hat, dachte ich sofort: Wann kann ich eine Zukunftskonferenz für mich machen? Denn ich wollte wissen, wie ich es schaffe, dass ich etwas arbeiten kann. Bei einer Zukunftskonferenz lädt man Menschen ein, die man mag und macht sich mit Ihnen zusammen Gedanken, wie man die Zukunft gestalten kann und wie man das, was einem wichtig ist erreichen kann. Das heißt, bei einer Zukunftskonferenz setzt man sich mit den Menschen zusammen, die einem wichtig sind. Dann wird zusammen geträumt, geplant, Stärken werden gesucht und entdeckt, und das macht Mut und gibt Kraft für neue Ideen.“

Ich habe selbst entschieden, wen ich zu meinen Konferenzen einlade. Dass ich das entscheiden konnte, fand ich spitze! Zuerst musste ich mir aber mal viele Gedanken darüber machen, wer mir wirklich wichtig ist. Diese Frage ist sonst nie so wichtig und entscheidend und ich hatte mir vorher nie die Zeit genommen, so genau darüber nachzudenken. Als ich mir dann endlich klar darüber war, tat es mir richtig gut, diese wichtigen Menschen dann einzuladen. Außerdem stellte ich bei meinen Überlegungen fest, dass es Menschen gibt, die mir nahe stehen, die ich aber überhaupt nicht dabei haben wollte. Zum Beispiel meine Großeltern. Ich wollte sie nicht einladen. Ich denke, das war ganz schön schwer für sie, denn sie hatten sicher damit gerechnet dabei zu sein.“

Tagung

„Träume nicht Dein Leben, lebe Deinen Traum - Persönliche Zukunftsplanung“ am 27./28. April 2012 in Bad Herrenalb

Ich wollte aber viel lieber junge Leute dabei haben, denn junge Leute denken doch wie ich und die älteren können Vieles nicht verstehen, was mir wichtig ist. Ich dachte natürlich, dass es sein kann, dass sie beleidigt sind, aber trotzdem habe ich mich für die Jugend entschieden. Bei meiner Zukunftskonferenz war es mir wichtig, dass Männer dabei sind, weil ich auch ein Mann bin. Ich stelle mir vor, dass ein Mann besser verstehen kann, was ich möchte.

Schon alleine die Vorbereitungen für meine erste Konferenz waren für mich sehr wichtig! Ich durfte richtig mitreden und mit organisieren und hatte sehr viele Ideen. Ich überlegte mir, in welchem Raum ich es gerne machen würde und habe dann einfach meinen Opa so lange bearbeitet, bis er den Raum für mich angemietet hat. Meine Eltern wollten es anderswo machen, aber ich bin ihnen zuvor gekommen. Danach überlegte ich, was es zu essen geben sollte und spannte meine Oma als Köchin ein. Damit der Tag auch wirklich etwas Besonderes wird entschied ich, dass am Anfang und Ende zwei meiner Lieblingslieder gespielt werden sollten. Ich habe das alles selbst entschieden und das war wichtig für mich!“

Ulrike Ehler (Mutter):

„Es war wirklich erstaunlich, mit welcher Energie der Jens da herangegangen ist, an die Planung. Wie Jens das alles so für sich selbständig geregelt hat – der Raum, das mit dem Essen und so. Also, es war Wahnsinn. Selbst wenn sie (Anmerkung der Redaktion: die Zukunftskonferenz) nicht stattgefunden hätte, hätte es sich für uns schon gelohnt. Es gab so viele Überraschungen und ich habe mir gedacht: „mein Gott, was er doch noch alles kann!“

Bei der ersten Einladung wollte Jens unbedingt – also die Einladung hat er auch selber gestaltet. Er hat also gesagt, was drauf muss. – Er wollte unbedingt, dass ein Foto von ihm drauf kommt, weil er gedacht hatte, wenn die Leute von ihm sehen, dann kann keiner „nein“ sagen ...“

(freundliches Lachen der Zuhörer)

„Und da waren also die Gedanken, die ihn beschäftigen: „als was werde ich arbeiten? Welche Unterstützung werde ich brauchen? Wo werde ich wohnen?“ –

Tagung

„Träume nicht Dein Leben, lebe Deinen Traum - Persönliche Zukunftsplanung“ am 27./28. April 2012 in Bad Herrenalb

Wobei ich jetzt schon sagen möchte, also die Ideen, die man so vorher hat und die Wünsche, was man sich so denkt, was man an einem solchen Tag so bearbeitet und was dann letztendlich entsteht, das kann unter Umständen auch ganz anders ausfallen, weil so viele ganz andere Ideen mit reinkommen und man nicht länger nur im eigenen Saft schmort.

Ich zeige Ihnen nun auf der Folie den Unterstützerkreis von Jens. Jens hat dann verschiedene Aufgaben gekriegt von der Frau Boban. Eine Aufgabe war, erstmal zu überlegen, wen er einlädt. Das war eine wochenlange Arbeit für Jens, zu überlegen, wer ist mir denn wichtig. Das war ein richtiger Prozess – und dann, als er es dann wirklich wusste, dann gab es die Aufgabe: so, und jetzt einteilen in die Kreise (Anmerkung der Redaktion: im Zentrum der Unterstützerkreise steht der Mensch mit Behinderung selbst. Von innen nach außen werden die Unterstützer angeordnet – aufgeteilt in: meine Nächsten, mein Freundeskreis, meine Mitmenschen, meine professionelle Unterstützung). Und da hat dann Jens auch entschieden. In der Mitte ist Jens und im nächsten Kreis sind die Menschen, auf die sich Jens am meisten verlassen kann und dann so nach außen weiter. Und dann wollte der Jens damals, dass in diesem Kreis mit den Menschen, auf die er sich am meisten verlassen kann, nur der Steffen kommt, sein Cousin. Also, wirklich glücklich schätzen kann man sich, wenn man als Mutter und als Vater eingeladen wird.

Und wir haben das jetzt sortiert. Also der grüne Kreis (Anmerkung der Redaktion: Frau Ehler weist auf ein farbiges Schaubild, auf dem Jens Unterstützerkreis abgebildet ist), das sind die Leute aus der Familie. Im braunen Kreis sind die Freunde, im blauen Kreis sind die Professionellen und ganz außen im violetten Kreis sind zwei Leute, die gesagt haben, „ich möchte gerne wissen, was eine persönliche Zukunftsplanung ist, darf ich mit dabei sein?“

Jens möchte immer gern, dass ich an dieser Stelle die Folie auflege, weil sie Mut machen soll, zum Einladen: „Keiner ist so verrückt, dass er nicht einen noch verrückteren findet, der ihn versteht.“ Also nur Mut!“